



**Erntedank.** Im Frühjahr haben wir eine schwache Ahnung davon bekommen, was Mangel bedeuten kann: leere Regale. Nudeln, Reis, Hefe - alles kurzfristig nicht lieferbar. Wir danken.

Wir danken. Für alles, was in diesem besonderen Jahr gelungen ist und was uns geholfen hat. Wir danken für die vielen Sonnenstrahlen in diesem Frühling und Sommer, für die Farben, die wir aufgenommen haben.

Wir danken für diese Erde, auf der wir leben. Und wir werden uns bewußt, wie groß unsere Verantwortung ist, dass genug zum Leben für alle da ist, womit wir gesegnet sind und was wir teilen können.

An diesem Sonntag singt der Kinderchor in der Friedenskirche im Erntedankgottesdienst. Die Wetterbedingungen sind leider nicht so gut, dass wir uns „open-air“ auf dem Vorplatz der Christuskirche versammeln können. So mussten wir vielen, die sich dafür angemeldet haben, absagen. Das tut uns Leid. „Indoor“ haben viel weniger Menschen Platz. Wir bitten um Verständnis. Der Gottesdienst wird aufgenommen und im Internet können Sie ihn mitverfolgen oder später auf der Webseite ansehen: [www.meckenheim-evangelisch.de](http://www.meckenheim-evangelisch.de). Mit der untenstehenden Andacht sind wir am Küchentisch oder im Wohnzimmer untereinander und mit Gott verbunden.

Herzliche Grüße  
Ingeborg Dahl

## **Anfangen**

Eine Kerze anzünden

Gott spricht: Solange die Erde steht,  
soll nicht aufhören Saat und Ernte,  
Frost und Hitze, Sommer und Winter,  
Tag und Nacht.                      1. Mose 8,22

Psalm  
Lobe den HERRN, meine Seele!  
HERR, mein Gott, wie groß bist du!

Frisches Quellwasser schickst du die Täler hinab.  
In Bächen fließt es zwischen den Bergen dahin.

Alle Tiere auf dem freien Feld trinken daraus,  
auch die Wildesel löschen dort ihren Durst.

Vögel des Himmels bauen Nester an ihren Ufern,  
in den Zweigen trällern sie ihr Lied.

Aus den Wolken um deinen Palast  
lässt du Regen auf die Berge niedergehen.  
Wind und Wetter, die du gemacht hast,  
schenken der Erde ihre Fruchtbarkeit.

Für das Vieh lässt du saftiges Gras wachsen  
und Getreide für den Ackerbau des Menschen.

So wird Brot aus der Erde hervorgebracht  
und Wein, der das Menschenherz erfreut.

Wendest du dich ab, erschrecken sie.  
Nimmst du ihnen den Lebensatem,  
dann sterben sie und werden zu Staub.

Schickst du deinen Lebensatem aus,  
dann wird wieder neues Leben geboren.  
So machst du das Gesicht der Erde neu.

Ich will den HERRN loben mein Leben lang!  
Meinem Gott will ich singen, solange ich bin!



Him - mel, Er - de, Luft und Meer  
zeu - gen von des Schöp - fers Ehr,  
mei - ne See - le, sin - ge du,  
bring auch jetzt dein Lob her - zu.

Seht das große Sonnenlicht, wie es durch die  
Wolken bricht; auch der Mond, der Sterne Pracht  
jauchzen Gott bei stiller Nacht.

Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall.  
Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger  
hier.

Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der  
Seele dar! Drücke stets in meinen Sinn, was du  
bist und was ich bin.

Liebe Gemeinde, Jesus erzählt von den Vögeln unter dem Himmel und von den Lilien auf dem Feld. Und sogleich, im selben Atemzug beinahe, lässt er etwas anderes mitklingen, eine Melodie aufscheinen, einen Kontrapunkt erkennen. Der reiche Kornbauer, der *Mensch* inmitten der guten Schöpfung, der Mensch, das Mängelwesen, der Sorgen- und Bedenkenträger.

Er scheut nicht vor den dunkelsten Tönen zurück, er lässt die Abgründe mitklingen, den Abgrund, über dem unser Leben gebaut ist, den Tod als die Grenze des Lebens, die alles in Frage stellt. Jesus stellt ihn uns vor, den Kornbauern, mit wenigen Strichen ist sein Portrait gezeichnet: Ein Mann der Tat, einer, der Erfolg sucht und findet, und der Großes wittert, wo andere noch zaudern.

Ein Mann der klugen Vorsorge, ein Mann der Vernunft, ein Mann, der Möglichkeiten erkennt, der Sicherheiten kalkuliert, Vorteile zu ergreifen und zu nutzen versteht. Und der nach getaner Arbeit dann zu sich selber spricht, die schönen, allzu menschlichen Worte zu

sich sagt: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und sei guter Dinge!“ Wir sehen ihn vor uns, wie er sich zurücklehnt in seinem Sessel, die Füße hochgelegt.

Und der reiche Bauer hat vergessen, dass sein Leben über dem Abgrund gebaut ist, wie unser aller Leben, dass sein Leben nur haarbreit vom Tode getrennt ist, ein schmaler Grat, ein Deich, der jederzeit brechen kann, und der ausgerechnet jetzt bricht, ein Sturm, der das Paradies hinwegfegt: Du Narr, spricht Gott, noch in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?!“ Es ist die stärkste Prüfung des Lebens, das eigentliche Thema des Lebens sogar: Wie können wir überhaupt leben, angesichts des Todes?

Jesus erzählt diese kurze Geschichte der Lebenszeit. Ein Rafferleben im Zeitraffer, und er scheut dabei nicht vor der denkbar stärksten dramaturgischen Wendung zurück, um seine Botschaft uns Zuhörern einzuprägen. Was für ein Erntedank! Welche Ernte habe ich denn da eingefahren? Wir haben es uns so gut eingerichtet, die meisten von uns, unsere meisten Bekannten auch, unsere meisten Freunde, die knappe Mehrheit von uns, die, die noch sicher im Sattel sitzen.

Doch diese Erntedankklänge lehren uns: Da ist keine Sicherheit. Es gibt keine Versicherung, keinen Kornspeicher, keinen Arzt, keinen Rechtsanwalt, nichts und niemand kann uns schützen vor den letzten Fragen. Nichts ist sicher. Nichts ist so sicher, wie allein der Tod, und der kostet das Leben, der kostet alle vermeintlichen Sicherheiten, der nimmt alles mit sich, und wir nehmen nichts mit.

So kann es gehen, sagt Jesus, dem, der sich Schätze sammelt - und ist nicht reich bei Gott.

Herr, gib uns unser täglich Brot.  
Hilf, alles Leben ist bedroht,  
weil unser satter Sinn vergisst,  
dass du des Brotes Geber bist.

Du gibst uns unser täglich Brot.  
Lass uns bereit sein in der Not  
zu teilen, was du uns gewährt.  
Dein ist die Erde, die uns nährt.

Herr du bist unser täglich Brot.  
Du teilst dich aus in deinem Tod.  
Wir loben dich und danken dir.  
Aus deiner Liebe leben wir.

(Edwin Nievergelt, Schweizer Kirchenmusiker)

Amen.

Auszüge aus einer Predigt von einem Studienfreund und Kollegen: Pfarrer Rüdiger Thurm  
04.10.2009 Ev.-Luth. Stiftskirche Bielefeld Schildesche

Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land,  
 doch Wachstum und Ge-dei-hen steht in des Him-mels Hand:  
 der tut mit lei-sem We-hen sich mild und heim-lich auf  
 und träuft, wenn heim wir ge-hen, Wuchs und Ge-dei-hen drauf.

Kehrvers  
 Al-le gu-te Ga-be kommt her von Gott dem Herrn,  
 drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Er sendet Tau und Regen und  
 Sonn- und Mondenschein,  
 er wickelt seinen Segen gar zart und  
 künstlich ein und bringt ihn dann  
 behende in unser Feld und Brot: es  
 geht durch unsre Hände, kommt  
 aber her von Gott.

Du wachst über deine Schöpfung, Gott,  
 darum beten wir zu dir:  
 Wir beten für die Hungrigen.  
 Für die Uneinsichtigen und Abgebrühten.  
 Für die Ängstlichen.  
 Gib uns Weisheit und Kraft.  
 Einen Sinn für Gerechtigkeit.  
 Damit bei uns und überall geschieht,  
 was nach deinem Willen ist.  
 Und schenk uns deinen Frieden.

Vater unser im Himmel ....

## Segen

So segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott  
 der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Mit einer Spende auf unser Konto beim Verwaltungsverband Bonn (mit dem Stichwort „Kollekten“) unterstützen Sie Projekte, die auf unsere finanzielle Unterstützung durch die Sonntagskollekten angewiesen sind.

Ev. Verwaltungsverband Bonn  
 DE89 3506 0190 1088 4332 69  
 BANK FUER KIRCHE UND DIAKONIE -KD-BANK